

Vorwort

Das vorliegende Buch ist in seiner Art neu. Wir wollen damit den Versuch unternehmen, technische Möglichkeiten zu beschreiben, die bereits verfügbar sind, in Deutschland wie auch in den meisten anderen Ländern der Erde jedoch noch nicht genutzt werden oder erst am Anfang stehen. Die Gründe hierfür sind im politisch-wirtschaftlichen Bereich zu suchen, damit verbunden auch im Bereich der konformen Wissenschaft („Schulwissenschaft“), die sich der hier beschriebenen Technologien bisher nicht annimmt, weil sie angeblich keine Erklärungsmodelle für sie liefern kann und sie daher ignoriert.

Kräfte, die auf eine Verbesserung bzw. eine Änderung dieser Situation hinsteuern, existieren zwar, möchten aber aus taktischen Gründen noch nicht zu weit nach vorn treten. Einige wenige haben inzwischen Wege gefunden, solche zukunftsprägenden Technologien ans Licht zu bringen und sie einer wirtschaftlichen Anwendung im Sinne der Menschen zuzuführen.

Das Buch möchte Interesse unter der großen Zahl populärwissenschaftlich interessierter Leser wecken und ihnen Hilfe zum Verstehen bisher unbekannter, weil nicht publizierter technischer Phänomene bieten sowie zum eigenen Weiterforschen anregen.

Es wendet sich aber auch an all jene, die sich schon selbst zugehörig zu diesem neuen Wissensbereich empfinden oder sich ihm verpflichtet fühlen. Für Personen aus diesem Kreis bräuchten wir manche technische Erläuterung hier nicht zu geben, denn sie wissen schon ganz gut, worum es dabei geht. Dennoch mag auch solchen Lesern der hier präsentierte Überblick über die verschiedenen Technologien und ihre Einsatzmöglichkeiten nützlich erscheinen. Vielleicht wird auch der eine oder andere Leser zu eigener erfinderischer oder unternehmerischer Tätigkeit auf diesem großartigen, trotz aller gezeigter Innovationskraft noch weitgehend unerschlossenen Gebiet motiviert und damit uns allen bei der Bewältigung der anstehenden energietechnischen Probleme helfen können.

Wo ist das Neue?

Gibt es denn eigentlich auf dem Energie-Sektor überhaupt noch etwas Neues zu erfinden, das sich lohnen könnte, werden Sie fragen. Ist nicht schon alles bekannt und ausgereizt? Wie weit sind wir wirklich vorangekommen bei der Nutzung von alternativen Energieformen? Soll man etwa Solarzellen und Windräder bereits als Non-plus-ultra akzeptieren?

In den Schubladen, das können wir Ihnen versichern, schmort Vieles, oder zeitgemäßer wohl eher auf Festplatten oder vielleicht gar in der „Cloud“ und wartet nur darauf, zum Einsatz zu kommen. So manches Patent wird gar nicht erst umgesetzt, sondern dem Erfinder einfach abgekauft, aber nur, damit der es **nicht** auf den Markt bringt! So sichert man das Alte gegen das Neue. Oder man klammert sich dran.

Konzentriert man seinen Blick nur ein wenig auf das, was als aktuelles Automobilkonzept gilt, dann kann schon Zweifel daran aufkommen, ob darin wirklich der technologischen Weisheit letzter Schluß liegt. Äußerlich fast alles digital, versteht sich, aber ein Blick unter die Motorhaube zeigt: da wird nach wie vor fossiler Kraftstoff verkokelt, da werden Abgase ‚frei‘, und mit einem Nachbrenner (Katalysator) haut man noch mehr und ohne Sinn Energie raus. Bei Fahrzeugantrieben haben wir es nach wie vor mit absolut lächerlichen Wirkungsgraden zu tun, und wenn dann erst die Energie für die Kraftstoffherstellung hinzu kommt, fällt die Rechnung noch viel ernüchternder aus.

Den Verbrennungsmotor gibt’s ja auch schon seit mehr als 100 Jahren. Nichts Neues also. Betreibt man Individualverkehr über längere Strecken gemäß den Vorstellungen der Automobil- und Petro-Industrie, dann muß man nach wie vor turnusmäßig immer wieder ran an die Tankstelle, um sich den horrenden Preisspiralen spekulierender Erdölderivatwettspieler auszuliefern. Wer die Macht hat und die Hand am Treibstoffhahn, der bestimmt den Preis. Ist das demokratisch? Lupenrein vielleicht sogar? Bedient man mit so etwas nicht eher die Aufrechterhaltung einer mehr schlecht als recht funktionierenden Volkswirtschaft? Partizipieren da Kunde und Anbieter zu gleichen oder wenigstens zu gerechten Teilen? Stehen beide in einem stetigen Dialog miteinander? Oder fällt das Verhältnis nicht

doch ein wenig einseitig aus? Überhaupt die Verhältnismäßigkeit! Ist der mit Energieidealerei erzielbare Spekulationsgewinn ehrlich oder mühsam verdientes Geld? Weder noch, möchte man meinen.

Verlagern wir unseren Blick nun einmal in Richtung Stromsektor, dann werden wir dort genau dieselben Verhältnisse entdecken. Strom wird ganz überwiegend immer noch aus Verbrennung von Kohle, Erdöl oder Erdgas gewonnen, abgesehen davon auch noch in relativ unbedeutenden Anteilen aus anderen Quellen wie Wasserkraft, jedenfalls in der Mehrzahl der Länder, sowie solar oder durch Luftbewegung gewonnene Energie plus vielleicht noch Erdwärme. Und – nicht zu vergessen: Atomkraft oder auch „Kernenergie“, wie sie von ihren Verfechtern in verharmlosender Absicht genannt wird. Richtiger müßte es „Kernspaltungsenergie“ heißen. Der Begriff „Atom“ hat ja à priori etwas Böses an sich, seit in den 1950er Jahren die Erde selbst, zusammen mit ihrer Atmosphäre und den über ihr liegenden Schichten einschließlich Ozonschicht und Van-Allen-Gürtel, durch die massenhafte Zündung der Wahnsinnsausgeburt „Atombombe“ geschädigt/geschändet wurden, ganz abgesehen vom Dauerschaden regelmäßiger Einleitung von atomaren Abfällen aus AKWs in unsere Welt, unsere Umwelt – durch Unfall, durch unsachgemäße Lagerung von Atommüll, durch Erdbeben oder Tsunami oder vielleicht auch nur durch menschlichen Irrtum, als Ergebnis von Bedienungsfehlern? Der Möglichkeiten sind viele. Und so bleibt es dabei: „Atomkraft? Nein danke!“ Aber die Alternativen? Wo sind sie? Windrad? Sonnenkollektor? Zweifel könnten einem da schon kommen. Bei **dem** Bedarf?

Die beiden Dauerressourcen Wind und Sonne dienen aktuell immerhin schon mal als Platzhalter, und ganz klar auch als Symbol – sonst hätte man ja gar nichts –, aber sie werden perspektivisch vor den eigentlichen Alternativen aufgestellt, auf die wir mit diesem Buch aufmerksam machen möchten.

Beim Kraftstoff, nicht anders als beim Kraftwerk, kontrolliert jemand den Engpaß, sitzt an der Quelle, hat Kontrolle über den zentralen Ein- und Ausschalter, bestimmt den Preis, definiert den Wert. Warum steigen Strompreise eigentlich immer nur, während Benzinpreise doch schon mal rauf- und runtergehen, wenn auch ebenfalls mit generell steigender

Tendenz? Dafür gibt es sicher spitzfindige Erklärungen von Ökonomen, aber keine, mit denen sich Bürger zufrieden geben sollten.

Und was wäre dann mit all den Verbrennungsmotoren? Alles Schrott? Dafür nur noch Elektroautos, die wiederum vermehrt Strom brauchen? OK, ja, der kommt aus der Steckdose. Aber wie kommt er dort hin?

Hier wird allmählich wohl jedem Leser klar, daß die Menschheit tatsächlich an einem Abweg angekommen ist. Dauernd weitermachen, als wär nichts gewesen? Ziemlich unverantwortlich von uns allen, für uns alle und für unseren schließlich immer noch am Leben befindlichen Planeten.

Einem Benzin- oder Stromsozialismus wollen wir hier aber ebensowenig das Wort reden. Pseudosozialistische Systemversuche gab es zur Genüge, und ein paar davon laufen noch. Aber ist das geltende System, in dem das Kapital bestimmt, wo's langgeht, dem des alten Sozialismus – aus Sicht des Staatsbürgers oder des Konsumenten – wirklich ökonomisch und ökologisch überlegen, wenn man möglichst alle Parameter berücksichtigt?

Haben wir nicht statt der ehemaligen Funktionäre von kommunistischen Parteien heute Klassen von Geldbesitzern und Geldverleihern hervorgebracht, globale Spieler, Konzernchefs, Börsenspekulanten, Kartellbehörden und weitere Zocker, die den Takt vorgeben? Und obendrein die Klasse der EU-Kommissare, die in Brüssel nach Gutsherrenart vorgibt, was in den Mitgliedsländern auszuführen sei? Läuft das, was dort gespielt wird, nach Grundregeln ab, die dem Gemeinwohl förderlich sind? Ist da ausreichend moralische und soziale Verantwortung vorhanden im Sinne des bildhaft vielbemühten „kleinen Mannes“, der ja doch immer für alles bezahlen muß, was „da oben“ verkehrt läuft? Muß es denn so sein, daß die Völker der Erde weiterhin als lästige Manövriermasse weltumspannender Bereicherungsinteressen benutzt werden?

Uns bleibt als Weg wohl nur, ganz leise auszusteigen aus diesen quasifeudalen Energiestrukturen, deren Betreiber aufgrund von Marktprinzipien nicht mehr zurückschrecken können davor, neue Rohstoffmärkte zu erobern, ganz legitim, aus der Hand sogenannter „Schurkenstaaten“. Gehen wir also künftig zu Fuß und nutzen allenfalls unser Fahrrad, reisen wir nur noch per Segelflieger oder Windjammer – möglichst optimiert per

Flettnerantrieb oder ähnliches? Sorry, Anton Flettner, nichts für ungut, aber was geht sonst noch?

Vielleicht sollten wir lieber einfach zu Hause bleiben, oder? Früher hat der Schuster auch da gewohnt, wo er gearbeitet hat, ebenso der Schmied, der Tischler, Glaser, Schornsteinfeger, und der Landwirt sowieso, und alle anderen auch. Wozu also überhaupt der ganze Verkehr?

Nun, es hat sich da schon einiges verändert, wenn auch zuungunsten der Menschen. Die moderne Zivilisation hat bereits einige Opfer gefordert. Wir sollten daher noch besser darauf achten, daß sie nicht auch noch ihre Kinder auffrißt. Dennoch: ein „Zurück-zur-Natur“, das wird es wohl nicht geben.

Aber ein „Hin-zur-Natur“, das kann es geben, wie wir noch sehen werden.

Es gehe nicht mehr ohne Verkehr, denn Verkehr bedeute Freiheit, so flüstert man uns ein. Und oft genug bekommen wir gesagt, man könne das Rad der Zeit nicht zurückdrehen. Wird denn dieses Rad nun von unseren Gönnern und Lenkern, von unseren Führern und Konsumverführern im Sinne aller Staatsbürger auch wirklich vorwärts bewegt oder steht es vielmehr still, dieses technologische Rad? Wird uns etwas als neu verkauft, das in Wirklichkeit veraltet und überholt ist?

Sind Verbrennungsmotoren, wie schon erwähnt, nicht im Grunde eine Art Dampfmaschinen-technik? Sind Großkraftwerke mit ihren armseligen Wirkungsgraden und Verteilungsnetze mit ihren enormen Verlusten noch der letzte Schrei der Technik? Warum hat nicht jedes Haus längst sein eigenes BHKW ohne Netzverlust, und ohne Kühlturm? Wäre das echte Brückentechnologie? Bedeuten Windräder als Großanlagen wirklich Fortschritt, oder sind sie nicht vor allem steuerfinanzierte Geldanlagen mit Gewinnabsicht?

Werden wir klitzekleinen Konsumentenzweige vielleicht an unserer übergroßen digitalsüchtigen Nase herumgeführt?

Existiert nicht vielleicht doch eine neue Klasse von selbstherrlichen Energieverwaltern, die in einem pseudoökologischen europäischen Vorschriftensystem die Windräder der Geldmaschinen drehen, die alles kontrollieren, per Chip und RFID natürlich, die von jedem von uns die

persönlichen Daten kennen, die uns abscannen und abspeichern und in Umfragen aushorchen bis zum Geht-nicht-mehr, und die uns vorgeben, was wir zu denken und für gut zu halten haben? Die seitens dieser Bürokraten propagierte CO₂-Schuldenkonfession läßt zumindest darauf schließen.

Dies alles mag ein wenig nach „Verschwörungstheorie“ klingen, doch es gibt einfach genügend Hinweise darauf, daß derlei Sorge berechtigt ist.

Und es gibt tatsächlich Neues, noch nicht da Gewesenes – technisch erprobt, praktisch anwendbar –, Unbekanntes, Unglaubliches, angeblich Unmögliches, die Gesetze der Thermodynamik scheinbar Lügen strafendes, Bewiesenes und grundlegend Neues, über das die Mainstream-Medien und die Machtpolitiker schweigen, von vereinzelt Ausnahmen abgesehen.

Aber genau dieses Neue gab uns Hoffnung, in seinem Sinne haben wir ein wenig davon zusammenzutragen versucht – und um eine Ernte daraus geht es im Buch.

In genau diesem Sinne: Viel Spaß bei der Lektüre, liebe Leser/innen!

Einführung

Da wir nun schon mal im Buchtitel die Technologien zur Raumenergie-wandlung für das 21. Jahrhundert erwähnen, sollten wir erst einmal etwas eingehender unter die Lupe nehmen, warum besagte Technologien denn immer wieder so weitgehend der Nichtbeachtung anheimgefallen sind.

Haben sich denn nicht schon seit Jahrhunderten Forscher dafür enga-giert, mit Hilfe der Technik die menschliche Arbeitskraft zu ersetzen? Haben wir denn nicht längst einen Zustand erreicht, in dem der Einsatz technischer Maschinen zur vollsten Zufriedenheit aller stattfindet?

Gibt es überhaupt, so fragt man sich, noch etwas wirklich Neues zu entdecken, zu erfinden oder sonstwie auf die Beine zu stellen?

Die Antwort muß eindeutig „ja“ lauten, nur vermochten es alternative Forscher bislang kaum, neue technische Ideen marktfähig zu machen oder neue Märkte dafür zu kreieren. Die neue Physik hat laut Physiker Fritjof Capra (»Das neue Denken«) zwar schon überall Einzug gehalten, aber ihr fehlt weiterhin eine objektive Bühne, auf der sie sich wirklich präsen-tieren könnte. Laut Capra etabliert sich eine ganzheitliche Sichtweise, die die Erde als lebendigen Gesamtorganismus begreift, gerade eben erst. Hört, hört!

Dazu würde unseres Erachtens vor allem einmal die Unterscheidung zwischen sogenannter „toter“ Materie und lebenden Substanzen und Organismen zugunsten einer anderen Interpretation von „belebt“ und „unbelebt“ endgültig überwunden werden müssen. Wer wollte prinzipiell etwas dagegen haben, wenn wir die Bewegungen der Elektronen um den Atomkern als etwas Lebendiges bezeichnen, auch wenn das Atom über kei-nen Stoffwechsel verfügt? Wer wollte die Brownsche Molekularbewegung als „tot“ oder „unbelebt“ bezeichnen? Wenn Bewegung etwas Grundsätz-liches ist in unserem Universum, dann muß auch nichtbiologisches Leben, in welchem ja ständig Bewegung stattfindet, etwas Grundsätzliches und Allumfassendes sein, aus dem nichts ausgeschlossen werden darf. Beide bedingen sich gegenseitig. Leben ist Bewegung, Bewegung ist Leben. Alles ist eins. Alles ist beides. Und beides ist eins.

Wie wir sehen, ist der bisher verwendete Begriff vom Leben überholungsbedürftig.

Im folgenden Text wird diese Sichtweise untermauert.

Der Quantenphysiker Prof. Hans-Peter Dürr (Atom- und Kernphysiker, Schüler von Werner Heisenberg, Träger des Alternativen Nobelpreises 1987) wird ziemlich deutlich. Schauen wir doch mal, was er in seinem Aufsatz „Wir erleben mehr, als wir begreifen – Quantenphysik und Lebensfragen“ zu sagen hat:

Die neue Physik entdeckte sogar, daß die Elektronen sich auf Bahnen bewegen, die gar nicht existieren! Aber nicht nur das: Die Elektronen selber existieren gar nicht! Und sie kam zu dem Schluß, daß die Materie im Grunde gar nicht existiert. Man wollte die Form abschälen und am Schluß machte man die Hand auf und siehe da: da ist keine Materie mehr, nur noch Beziehung!

Wenn wir also die Materie immer weiter auseinandernehmen, bleibt am Ende nichts mehr übrig, was uns an Materie erinnert. Am Schluß ist kein Stoff mehr vorhanden, nur noch Form, Gestalt, Symmetrie, Beziehung.

Materie ist nicht aus Materie zusammengesetzt!

Was bedeutet das? Das klassische Weltbild ist eine Welt der absoluten Einsamkeit und der Getrenntheit. Jedes Materie-Teil ist für sich allein und weiß, es lebt unendlich lange. Keine Kommunikation findet statt. Dann kam die Physik der Erkenntnis: Die Materie hat Eigenschaftsladung und Gravitation. und die stehen in gegenseitiger Wechselwirkung miteinander. Aufgrund dieser Wechselwirkung entsteht eine Kommunikation. Langsam treffen sich Atome und bilden Moleküle, Eiweißmoleküle, bis daraus schließlich ein Mensch wächst. Dies ist ein langer Prozeß, wie sozusagen die Einsamkeit überwunden wird, indem durch die Wechselwirkung etwas entsteht.

Wir haben also hier eine Umkehrung: Das Primäre ist Beziehung, der Stoff das Sekundäre. Das heißt, es gibt nur Beziehung, es gibt nur Gestalt, es gibt nur Relationalität, es gibt nur Lebendigkeit.

Materie ist ein Phänomen, das erst bei einer gewissen vergrößerten Betrachtung erscheint. Stoff ist geronnene Form. Vielleicht können wir auch sagen: Am Grund bleibt nur etwas, was mehr dem Geistigen ähnelt – ganzheitlich, offen, lebendig: Potentialität. Materie ist die Schlacke dieses Geistigen – zerlegbar, abgeschlossen, determiniert: Realität.

Wirklichkeit – das, was im Hintergrund wirkt – ist also keine Realität, sondern eine Potentialität. Es ist nur die Kann-Möglichkeit, sich materiell zu verwirklichen. In der Potentialität gibt es keine eindeutigen Ursache-Wirkungs-Beziehungen. Die Zukunft ist im Wesentlichen offen. Es lassen sich für das, was „verschlackt“, was real passiert, nur noch Wahrscheinlichkeiten angeben.

Das, was im Hintergrund ist, ist das, was ich als „das Verbundene“ bezeichnen würde. Eigentlich eignet sich dafür am Besten das Wort „Liebe“. Sie können sagen: Es ist Liebe oder es ist Geist. Und die Materie ist die Schlacke des Geistes...

...Wir haben ein „feuriges Brodeln“, ein ständiges Entstehen und Vergehen. In jedem Augenblick wird die Welt neu geschaffen, aber im Angesicht, im „Erwartungsfeld“, der abtretenden Welt. Die alte Potentialität in ihrer Ganzheit gebiert die neue und prägt neue Realisierungen, ohne sie jedoch eindeutig festzulegen. In diesem andauernden Schöpfungsprozeß wird ständig ganz Neues, Noch-nie-Dagewesenes geschaffen. Alles ist daran beteiligt.

Der zeitliche Prozeß ist nicht einfach Entwicklung und Entfaltung, ein „Auswickeln“ von schon Bestehendem, von immerwährender Materie, die sich nur eine neue Form gibt. Es ist vielmehr echte Kreation: Verwandlung von Potentialität in Realität...

...Der Punkt der größten Sensibilität.

Nehmen wir nun ein Pendel als Beispiel. Ein Pendel unterliegt den gleichen Gesetzen wie wir. Wenn man ein Pendel in Bewegung setzt, kommt es irgendwann oben an einen Punkt, an dem man nicht vorhersagen kann, was passiert. Dieser instabile Punkt ist gleichzeitig die Stelle der höchsten Sensibilität. An dieser Stelle nimmt das Pendel die ganze Welt wahr, ist in Kommunikation mit dem gesamten Universum. Das ist deshalb sehr interessant, weil gerade an dieser hochsensiblen Stelle die neue Physik zum Tragen kommt. Das Pendel tastet nun den

geistigen Hintergrund ab, von dem aus es sozusagen seine Antwort bekommt.

Wir Menschen sind ein Organismus, der auch voller Schwebepunkte ist. Wir sind um so kreativer, je näher wir uns an der Stelle des Ungleichgewichts befinden. Denn das Kreative hat etwas mit Ungleichgewicht zu tun. D. h. wir müssen immer in die Schwebelage gehen, und in diesem Augenblick sind wir an das Gedächtnis der Welt angeschlossen.“¹

Was Dürr uns da mitteilt, klingt phantastisch, fast unbegreiflich, aber dennoch oder gerade deshalb macht es Hoffnung auf dem Weg zu einer neuen physikalischen Weltanschauung, die weit über das eingegrenzte materialistische Weltbild eines Descartes oder Newton hinausgeht.

Auch die „Quantenmechaniker“ Planck, Einstein, Heisenberg, Pauli, Bohr, Dirac u.a. zeigten schon zwischen 1900 und 1930, daß es jenseits einer althergebrachten naiven Auffassung von fester Materie aus festen Teilchen nichts Sicheres und Verlässliches mehr gibt. Teilchen- bzw. Wellenstrukturen aus dem Subquantenbereich sind postulierte Entitäten, die nur über ihre jeweiligen Wechselbeziehungen definierbar sind. Siehe dazu auch die Heisenbergsche Unschärferelation.

Aber aus genau diesem, erkenntnis-methodisch schwer faßbaren Bereich stammt ja die eigentliche, nennen wir sie die primäre Energie, deren weitere Variante die Materie ist, beides zusammen die Ursubstanz oder der Äther (im Sanskrit Akasha genannt) und nur im Einklang mit dem dahinter waltenden Schöpfergeist zu erschließen.

Dies hatte auch Viktor Schauberger erkannt, als er die allgegenwärtige natürliche Wirbelstruktur entdeckte, die in der Natur in allen Größenskalen vorkommt – von der DNS bis zu den Spiralnebeln –, und aus der er technologische Ableitungen erdachte.

Im Grunde arbeiten unsere derzeitige Technik und Wirtschaft immer noch auf der Descartesschen und Newtonschen Grundlage, einer leider überholten Ideenwelt des 18. und 19. Jahrhunderts, als alles festgefügt Erscheinende auch seiner Grundstruktur nach als fest zu gelten hatte.

Wie schwierig schon seit langem die Situation auf dem deutschen und europäischen „Wissens- und Forschungsmarkt“ ist, wenn es um die Erweiterung des bisherigen wissenschaftlichen Weltbildes geht, zeigt

der folgende kleine Absatz aus dem Buch »Lebendes Wasser« von Olof Alexandersson, in dem er das Leben des großen Wasser- und Energieforschers Viktor Schauberger nachzeichnet.

„...Viktor Schauberger war ein frühzeitiger Pionier dieses Paradigmenwechsels. Seine Gedanken über die Natur und das Leben sind lange für die Wissenschaft fremd und unbegreiflich gewesen. Daraus folgt aber auch, daß bisher fast keine Mittel für die Entwicklung seines Programms zur Verfügung gestellt wurden. Nur unter großen Schwierigkeiten und persönlicher Aufopferung konnte eine bescheidene Forschung stattfinden...“²

Diese Worte wurden bereits 1976 formuliert, beschreiben aber die Epoche der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Heute stellen wir fest, daß sich seither auf dem Gebiet neuen Forschens und Denkens nicht viel geändert hat. Die „Alten“, d.h. die Cartesianer und die von ihnen vertretenen Vorstellungen, wie Welt zu sein und wie Physik sie zu deuten hat, sie bestimmen weiterhin das Bild, in dessen engem, mit Argusaugen überwachten Rahmen Forschung ablaufen muß. Wir sehen, welche großen Aufgaben hier noch zu bewältigen sind.

Mögliche Energieformen

Kommen wir nun zum eigentlichen Hauptthema dieses Buches, den neuen bzw. den noch immer kaum bekannten Formen der Energiegewinnung. „Freie Energie“ ist ein mittlerweile recht abgenutzter Begriff, dessen wir uns in diesem Buch eigentlich enthalten wollten. Obendrein trifft er nicht den Kern des Problems. Energie ist nie frei oder unfrei, sondern sie steht dem Menschen entweder zur Verfügung oder nicht. Bessere Begriffe für Energie wären vielleicht „vom konventionellen Wissenschaftsbetrieb anerkannte, überwachte, in Netzen verteilte Energieformen“ im Gegensatz zu „unabhängige, nicht in Netzen verteilte oder mit Netzen in Verbindung stehende und daher öffentlich auch nicht geförderte Energieformen“.

Die letztgenannte Energieform wird bis heute nur punktuell auf privater Basis erzeugt und auch nicht in öffentliche Netze eingespeist, was ja im Grunde auch nicht nötig ist. Wir wären gut beraten, hätte jeder von uns seine eigene, unabhängige Energiequelle im Haus oder im Garten. Das könnte man eine moderne Energieform nennen, enthöbe sie den Nutzer doch vollständig den ständigen Preiserhöhungen und politisch bedingten Nachschubproblemen. Was wir real haben, ist aber immer noch staatlich überwachte Energieverteilung auf dem Stand einer digital eingekleideten Dampfmaschinenteknik.

Wenn Sie aber nun denken, auf Dachflächen montierte Solarzellen bedeuteten unabhängig erzeugte Energie, dann haben Sie übersehen, daß diese Technologie auf Grund von Massenfertigung industriell zur Verfügung gestellt wird, um den damit erzeugten Strom zumindest anteilig wieder an das Netz zurückzugeben und damit an einem umlagefinanzierten Profitsystem teilzunehmen, welches elektrische Energie weiterhin als verkäufliche Handelsware ansieht, mit der sich ungerechtfertigte Geldgewinne erzielen lassen. Dies ist der falsche Weg.

Eine Definition, der wir uns anschließen könnten, wäre hingegen:

Geräte zur Gewinnung „Freier Energie“ stellen keine Energie her, vielmehr wandeln sie eine vorhandene, potentielle oder nutzbare Energie (die Ätherenergie oder Raumenergie) um, deren Quelle dem weitaus größeren Teil der zeitgenössischen Wissenschaftler entweder nicht bekannt ist oder von ihnen ignoriert wird.

Eine vom Konsumenten selbst gewonnene und selbst verwendete Energie, die unter Zugrundelegung neuer Methoden zugänglich gemacht wird, wird bis heute nicht nur nicht gefördert, sondern sie wird, wie man an den in diesem Buch behandelten Verfahren erkennen kann, in Deutschland und in vielen anderen Ländern schlicht immer noch nicht zur Kenntnis genommen und zusätzlich durch behördliche Vorschriften in Deutschland und mehr und mehr auch in der sogenannten EU behindert, so daß ihre volkswirtschaftliche Nutzung unmöglich gemacht wird. Dabei spielt auch

die enge Verflochtenheit von Prüfinstitutionen (TÜV, Dekra, usw.) mit Energiekonzernen und Universitäten eine erhebliche Rolle. Die Folge: Es ist nur das prüffähig, was erwünscht ist.

Notwendig wäre ein wirklich unabhängiges Institut, das sich nur der Wahrheitsfindung und Tauglichkeitsprüfung verpflichtet fühlt und keinerlei einzelstaatlichen, privatwirtschaftlichen oder universitätslegitimierten Weisungen unterliegt.

Dabei wäre eine Wissensöffnung bei der aktuellen Notlage auf dem Energiesektor mehr als überfällig. Die Katastrophe von Fukushima wie auch andere atomare und nicht-atomare Desaster in weiter zurückliegenden Jahren haben anscheinend nicht das bewirkt, was man hätte erwarten können, nämlich neue, unkonventionelle Energieformen zuzulassen und als Gebot der Stunde aus der Taufe zu heben.

Eine Studie, die die Bundesregierung 2005 erarbeiten ließ (*„Zukunftstechnologien für nachhaltige Entwicklung: Unkonventionelle Ansätze zur Energiegewinnung und Aktivierung biologischer Prozesse“*, Bericht E 5001-15)³ blieb bisher unbeachtet und hatte keine technologischen Produktentwicklungen zur Folge.

Warum denn eine solche Studie, wenn niemand etwas aus den Ergebnissen macht?

Man doktert lieber weiter mit den alten, Dollarmilliarden einbringenden Maschinen und ihren Platzhaltern herum und hofft und bangt unter großen und politisch werbewirksamen Worten, mit einer „gemeinsamen Kraftanstrengung“ unsere Republik nun dadurch aus der Energiesackgasse zu ziehen, indem man sie vollständig mit Solarkollektoren einpackt und mit diesen schrecklichen Windmühlenmonstern überzieht. Gute Geldanlagen für die Investoren mögen das wohl sein, viel mehr aber nicht. Die sogenannte „klassische Physik“, besser: konforme Physik, läßt eben kein anderes Vorgehen zu.

Heute ist es mit der nach-klassischen Physik aber längst möglich, bisher unerklärliche Energiegewinnungswege sowohl zu erklären als auch zu beschreiten. Dazu haben nicht zuletzt die schon genannten großen Quantenphysiker des letzten Jahrhunderts Entscheidendes beigetragen. Sie entdeckten den Quantenraum bzw. das Quantenfeld, welches

die eigentliche Energiequelle jenseits der uns vertrauten sekundären Energiequellen darstellt. Hätte man diese Tatsache von Anfang an mit ins energiepolitische Geschehen einbezogen, dann wären uns massive Belastungen, Katastrophen, Konzernabhängigkeiten, Energieengpässe und vor allem der große Irrweg der Atomspaltung mit seinen bis heute ungezählten Opfern erspart geblieben. Das Damoklesschwert eines atomaren Holocaust hängt weiterhin über uns.

Hoffnung und Grund zur Freude gibt es dennoch, denn mit großer Mühe und unendlich viel Idealismus machen sich seit langem junge und auch junggebliebene Physiker, Ingenieure und Unternehmer auf eigenen Schuhsohlen daran, der Menschheit diese Energiequellen zu erschließen. Dies ist ihnen aber offenbar nur an Standorten und in solchen Ländern gelungen, in denen wissenschaftliche Aufgeschlossenheit und Unvoreingenommenheit herrschen, wo wirkliche Erneuerungsbereitschaft und Fortdenken in die Zukunft etwas Selbstverständliches sind. Paart sich dies mit der Bereitwilligkeit potentieller Geldgeber (staatliche und/oder private), so erschließen sich Synergien, die das Neue wirklich werden lassen.

Probleme mit Patenten

Deutschland – Land der Erfinder, so hieß es lange Zeit und muß es wohl auch weiterhin heißen, denn jährlich werden bei uns noch heute Tausende neuer Patente erteilt. Da geht es um Verbesserungen von Haushaltsgeräten oder um praktisches Autozubehör, um nützliche Gartengeräte oder den Schutz vor Witterungseinflüssen, um neue Fruchtsaftkombinationen oder abnutzungsfreie Schuhsohlen, um Gesichtsvollschutz gegen UV oder um sogenannte klimafreundliche Produkte. Natürlich werden viele Patente auch von großen Firmen eingereicht, in deren Labors Neuheiten entwickelt werden. Und auch im Bereich der Wissenschaft entstehen durch Forschung, Besitzstreben und Konkurrenzdenken ständig neue Patente. Neuerdings werden sogar, wider jedwede bessere Einsicht, Patente auf genveränderte Pflanzen, Saatgut oder selbst auf geklonte Tiere erteilt. Solche Eingriffe in die natürliche Schöpfung müssen wir natürlich entschieden

ablehnen, nicht nur aus religiös-moralischen Gründen, sondern auch, weil sich bisher noch jedesmal herausgestellt hat, daß „Verbesserungen“ am perfekten Wirken der Natur gar nicht möglich sind. In ihrer allzu starken Selbstüberschätzung, in ihrem Kurzfristdenken und vor allem ihrem einseitig materiellen Gewinnstreben hält sich die konforme Wissenschaft seit langem für „noch besser“ als Mutter Natur. Ein gewaltiger Irrtum. Richten sich doch diese Forschungsanwendungen häufig gegen die natürlichen Regelkreisläufe und lassen Kräfte außer acht, die sie bisher gar nicht einordnen können oder die sie nicht kennen, die aber immense Bedeutung für das Leben haben. Sie machten und machen die Rechnung ohne den Wirt.

Im Geheimen betriebene Forschung aber, die diese bisher nicht bekanntgemachten Kräfte teilweise bereits kennt, nutzt sie für militärische Zwecke aus und begeht damit erneut große Fehler, denn alles, was militärisch genutzt wird, impliziert physische Gewalt und kann uns daher nicht wirklich helfen, da es den selben falschen Prinzipien unterliegt.

Wird es nun bald auch noch den patentierten Menschen geben? Erfüllen Patente überhaupt noch den Sinn, den sie einst hatten, als man mit ihnen geistiges Eigentum zu schützen begann?

Ist geistiger Privatbesitz überhaupt legitim, sinnvoll und der Menschheit als Ganzes dienlich? Mit dieser Frage sind wir schon wieder direkt beim Thema angelangt, über das wir uns hier ein paar Gedanken machen wollen.

Patente dienen zunächst dem Schutz des Erfinders. Bei den Patentämtern eingereichte Ideen für Neuheiten jeglicher Art werden dort begutachtet und nummeriert. Erfindungen, die einen sogenannten „Overunity-Effekt“ erzielen, d.h. mehr Energie bereitstellen, als man hineingegeben hat, sind nun aber grundsätzlich nicht patentfähig.

Hier wird übrigens ein Fehlschluß aus dem zweiten Hauptsatz der Energieerhaltung zugrundegelegt, der sich nur auf abgeschlossene Systeme bezieht.

Zu derartigen Overunity-Geräten zählen strenggenommen auch Wärmepumpe und Kühlschrank, für die aber offensichtlich Ausnahmen gemacht wurden.

Der §1 des deutschen Patentgesetzes besagt, daß Patente nur im Hinblick auf eine mögliche gewerbliche Verwertbarkeit der jeweiligen Erfindung gewährt werden. Was damit gemeint ist, wird im Gesetz aber nicht präziser formuliert, denn auch Overunity-Geräte ließen sich sicher sehr gut, wenn nicht bestens vermarkten. Beredtes Beispiel hierfür ist der hydrostatische Energiekonverter von Karl Grüter-Blasius, seit Jahrzehnten bekannt und unzählige Male praktisch vorgeführt. Dennoch erklärte man dem Erfinder beim Patentamt, sein Gerät könne, obwohl funktionsfähig, leider nicht patentiert werden.

Hier bekommt man die Unfähigkeit des staatlichen Gesetzgebers zu spüren, durch die für wirklich bahnbrechende Ideen jede patentrechtliche Anerkennung unmöglich wird, weil der Gesetzgeber sich einzig und allein am Gedankengebäude der konformen Wissenschaft orientiert.

Patentierung hat also prinzipiell nur eingeschränkten Wert, weil das Patentrecht selbst die Anerkennung neuartiger technischer Möglichkeiten verhindert.

Im allgemeinen unterstellt man einem Patent die Wirkung von Schutz und Absicherung, ob dies aber tatsächlich so ist, daran bestehen, wie die Praxis zeigt, erhebliche Zweifel. Es kann für einen Patentinhaber sehr ungemütlich werden, wie im folgenden Beispiel durchgespielt.

Beispiel:

Herr Meilenstein, nennen wir unseren Erfinder mal so, hat eine neue automatische Blumengießvorrichtung erfunden. Elektronisch gesteuert gießt sie die Blumen während der Abwesenheit ihres Besitzers im Urlaub und erfreut ihn nach seiner Rückkehr mit der gewohnten pflanzlichen Pracht.

Herr Meilenstein hat ein Patent darauf erhalten. Er freut sich, denn jetzt ist er ein anerkannter Erfinder.

Doch eines Tages liest er in einer Hobbyzeitschrift eine Anzeige „Vollautomatische Blumenbewässerung, geringer Strombedarf, 298 Euro“. Moment mal, denkt Herr Meilenstein, ist das nicht genau meine Anlage?

Also ruft er die Firma an, die das Gerät vertreibt. Dort erfährt er, daß man diese Anlage im eigenen Labor für die Kunden des Blumenpflegezubehörs entwickelt habe. Patentiert? Natürlich ist sie patentiert. Herrn Meilenstein schwant Böses. Das haben die mir geklaut, denkt er. Ich hab

doch schließlich ein Patent darauf. Entrüstet sucht er einen Patentanwalt auf. Dort erfährt er aber von den hohen Anwaltsgebühren, die er aufzubringen hat, wenn er sich auf einen Patentstreit einläßt. Das könne im ungünstigen Fall so und so viel kosten und sehr lange dauern. Dadurch wird Herr Meilenstein abgeschreckt. Und dann erfährt er noch aus anderer Quelle, daß so ein Streit auch deshalb nicht lohnt, weil die betreffende Firma in ihrem Patent sicherlich Abweichungen von seinem eigenen Patent vorzuweisen hat, womit gesagt ist: Dies ist ja ein „völlig“ anderes Gerät. Patentschutz wird für unseren Erfinder also problematisch. Was ist nun zu tun? Am besten gar nichts.

Um diesem Problem zu entgehen, so riet man uns, als wir vor vielen Jahren eigene Neuheiten anmelden wollten, müsse man nämlich einfach bloß der Schnellere auf dem Markt sein, oder man müsse mit seiner Erfindung vielleicht in ein anderes Land gehen, vorausgesetzt, es wurde bisher kein länderübergreifendes Patent angemeldet, denn das wäre richtig teuer. Außerdem hätten große Firmen ganze Abteilungen eigener Anwälte, gegen die der einzelne Erfinder machtlos sei, wie man uns sagte.

Fazit: Viele Erfinder melden heute keine Patente mehr an, da deren Verteidigung mehr Geld verschlingen würde, als man mit dem Produkt eventuell verdienen könnte.

Also stellt man seine Idee der Allgemeinheit zur Verfügung – *open source* nennt sich das im Internet-Jargon, eine offene Quelle also, für jedermann nutzbar. Und obendrein können dann andere Tüftler die Sache noch verbessern und sie im Sinne der Allgemeinheit weiterentwickeln.

Investorensuche

Aus den genannten und anderen Gründen wäre es wohl der ideale Weg, wenn ein Entwickler zunächst die Funktionsfähigkeit seiner Innovation technisch einwandfrei, unter variablen Versuchsbedingungen und zu beliebigen Zeitpunkten wiederholbar nachweise und mit diesem Beleg dann einen geeigneten Einzelinvestor ausfindig macht, der sich für die Möglichkeiten engagieren möchte, die in dieser Neuheit stecken – mit oder ohne Patent. Sofern er von der Sache überzeugt ist, übernimmt der Investor häufig auch das Patentierungsverfahren. Eine Situation gegenseitigen Vertrauens wird am ehesten dann zum gewünschten Erfolg führen,

wenn man mit dem innovativen Produkt exakt das demonstrieren kann, was es später, in Serie gefertigt, im Betrieb vollführen soll.

Geräte, die nur gelegentlich funktionieren und unter dem Einfluß nicht gänzlich geklärter Versuchsbedingungen wechselnde Funktion zeigen, werden kaum das Interesse bei Investoren wecken.

Abzuraten ist vom Weg des sogenannten Strukturvertriebs, denn hier werden Kleininvestoren meist mit hohen Renditen gelockt. Informationen zur Technologie erhalten sie oft nur unvollständig oder zu intransparent, Profitversprechen dafür aber jede Menge. Tritt nun aber irgendein Hindernis bei der Serienproduktion des neuartigen Gerätes ein und an die Investoren fließt nicht schnell genug Geld zurück, so kommt schon bald Betrugverdacht auf, das ganze System kippt, der Geldfluß kommt zum Stillstand, und das Projekt ist gestorben, meist mit unangenehmen Folgen für den gutwilligen Gründer.

Uns bekannte Unternehmer haben daher erfolgreich den oben beschriebenen Weg beschritten, Kooperationen mit Einzelinvestoren einzugehen, worüber noch zu berichten sein wird.